

für ein Weilchen?“ — Er prustete über diese Bemerkung. Die junge Frau fand sie auch komisch.

Der Zug fuhr jetzt aus dem langen Tunnel heraus. Ein kalter Luftzug strömte in den Wagen. Die ältere Dame stellte schnell ihren Mantelkragen hoch, und die jüngere bat den Doktor, die Tür zu schließen. Nun erst begann mein Martyrium. Die zwanzig Zentimeter, die meine Badewanne hervorragte, verhinderten, daß die Tür zuging. Es blieb nichts übrig, als wieder auf den Sitz zu klettern, die Wanne über meinen Kopf zu schwingen und sie so zu halten. Sie zurückzustopfen, kam nicht in Frage, denn bald würde die Tür beständig auf- und zugemacht werden, sobald die ersten aus- und einstiegen. Doktor Briston half mir, die Wanne in einen halb schwebenden Zustand gegen meinen Sitz zu lehnen, aber auch so war sie noch ein Hindernis für den Verkehr zur Tür. Jedesmal also, wenn jetzt ein Fahrgast aussteigen wollte, mußte ich dieses höllische Kinderstuben-Requisit hochheben, damit eine halbe Drehung nach links ausführen und sie hochhalten, bis die Tür wieder zugemacht war. Mir war zumute, als gäbe ich eine öffentliche Vorstellung im Schauturnen. Doktor Briston verließ mich. Ich war allein in meiner Not. Es war ein Lokalzug. Er hielt sehr oft. Jedesmal wiederholte sich die Szene. Einmal verlor ich das Gleichgewicht und flog einem der dicken Männer auf den Schoß. Er sprang wütend auf, noch bevor ich wieder aufstehen konnte, und stieg aus. An meiner Station angekommen, nahm der andere dicke Mann neben mir freiwillig die Waage und stellte sie auf den Bahnsteig. Es hatte mächtig zu regnen angefangen. Ich lehnte die Wanne gegen einen Pfahl und ging mit der Waage los. Auf halbem Wege strauchelte ich auf der Treppe und ließ die Waage fallen. Sie rollte mit Gepolter hinunter und nahm damit zugleich endgültig ihren Abschied, denn die Waagschale bekam eine Riesendalle.

Ein Polizist und ein paar Herumlungerer standen am Taxi-Halteplatz,

als ich die Waage auf dem Verdeck verstaute. Als ich die Wanne geholt hatte und wieder durch den Regen zurückgerannt war, sagte einer der Taxischofföre, der mich kannte: „Sie, Ihre Wanne ist aber kaputt, die hat ein Loch gekriegt.“ — Ein Privatwagen fuhr hart hinter mir auf und verhalf meinem Taxi zu einem Expresstempo. Der Wagen sprang zurück und in das Privatauto hinein. Ich hörte etwas klirren und wußte, daß zumindest die Scheinwerfer beschädigt waren. „Das wird Sie wohl vierzig Eier kosten“, meinte der fremde Schofför. Ich sah nach meinem Taxi. War nicht viel passiert, nur die Beine von meiner Badewanne waren abgegangen. Der Taxischofför bekam 2 Dollar extra, weil er ruhig geblieben war und mir geholfen hatte, die Trümmer im Keller zu verstauen. Anna bekam 5 Dollar für das Kino. Wenn sie aber Frau Thompson etwas erzählen würde, flöge sie sofort. Dann summierte ich:

Neue Waage und Wanne .	30,—	Dollar
Entschädigung für		
Privatauto	40,—	„
Trinkgeld an Träger . . .	1,—	„
Trinkgeld an Taxischofför	2,—	„
Bestechungsgeld für Anna	5,—	„
	<hr/>	
	78,—	Dollar

Am nächsten Tage auf dem Wege zur Klinik bestellte ich eine neue Waage und eine neue Wanne. Helene war in selten guter Laune. „Billy“, sagte sie, „telefoniere doch bitte an Jim Powers, er braucht sich nicht mehr um die Sachen zu kümmern — —“

„Zu spät“, antwortete ich, „ich habe sie gestern schon abgeholt.“ — „Ist das nicht schade? Die reizende Frau Tilly hat heute angerufen, ich könnte die Waage haben. Und sie hat auch eine Wanne von ihrer Schwester. Sie sagt, sie hätte sich an ihr Versprechen erinnert, als sie gestern abend im Zug einen völlig blöden Kerl sah, der . . . Was, Billy, du etwa?“

Aber den komischsten Teil der Geschichte erfuhr sie doch nie.

Deutsch von Hedwig Hirschbach.